Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 25

Artikel: Stadt und Veste Laupen
Autor: Strahm, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646635

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

reisigen Solothurnern dankten die Berner in aller Herzlichkeit für den Beistand, den sie ihnen geleistet. Am tiefsten aber fühlten sie sich dem göttlichen Helfer verpflichtet. Seinen Mittelsmann, den wackern Leutpriester Diebold stellten sie an die Spitze des Kriegsvolks bei der festlich-freudigen Heimkehr in Bern, er ritt dem Heer voraus, das 27 erbeutete Banner und eine schwere Zahl im Felde gewonnener Rüstungen mit sich führte.

Der Schlacht, so gelobten die Sieger, sollte in Bern inskünftig alljährlich gedacht werden mit einer andächtigen Prozession und mit reicher Spende für die Armen.

Der Sieg von Laupen hat den Laupenkrieg nicht beendet. Bern machte noch schwere Zeiten durch, ehe es sich im Frieden — in einer Reihe von Friedensschlüssen — die Stellung sicherte, um die es bei Laupen gekämpft hatte. Prüfen wir die Folgen des Sieges, so sehen wir die nächsten darin, daß Bern im Uechtland von seinem größten Rivalen, Oesterreich, als Vormacht anerkannt wurde. Das spiegelte sich in einer Folge von Bündnissen, welche den freundschaftlichen Beziehungen Ausdruck verliehen.

Wichtiger jedoch erwies sich, wenn sie auch erst später Frucht trug, die Verbindung mit den Waldstätten. Aus der Waffenbrüderschaft von Laupen ist Berns Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft erwachsen, eine Zugehörigkeit, welche die alte Eidgenossenschaft aufs kostbarste bereicherte, indem sie ihr den westschweizerischen Kulturkreis zuführte.

Nicht zu Unrecht ist die Bedeutung des Sieges von Laupen in den Kernspruch zusammengefaßt worden: Ohne Laupen kein Bern, ohne Bern keine Eidgenossenschaft.

Stadt und Veste Laupen

Von Dr. H. Strahm

Ueber die früheste Geschichte von Laupen besitzen wir keine bestimmten urkundlichen Nachrichten. Es darf jedoch heute als sicher angenommen werden, daß bereits zur Römerzeit eine Brücke bestanden hat, die vom nördlichen Ende des Städtchens nach dem gegenüberliegenden Eichholz führte. Hier sind noch jetzt die Ueberreste eines gemauerten Brückenkopfes zu finden, während ein Pfahlwerk von behauenen Eichenbalken auf der gegenüberliegenden Laupener Seite im Jahre 1890 bis auf wenige Reste weggerissen wurde. Diese Brücke gehörte offensichtlich zu einer Straße, die von Avenches her über Laupen, Süri und durch den Forst nach der Römersiedlung auf der Engehalbinsel bei Bern führte, wo wiederum eine Brücke, deren Spuren man ebenfalls noch aufgefunden hat, die beiden Areufer verband. Diese Brücken werden jedoch sicherlich bereits zur Völkerwanderungszeit zerfallen sein, da man im frühen Mittelalter sich nur wenig um solche Werke kümmerte, die nur durch ständigen Unterhalt und dauernde Pflege vor einer fortschreitenden Zerstörung bewahrt werden können.

Die Frage, ob Laupen selbst schon zur Römerzeit besiedelt gewesen war, kann heute noch nicht mit Sicherheit beantwortet werden, da bestimmte und überzeugende Anhaltspunkte dafür, wie beispielsweise Mauern von römischen Gebäuden oder andere wichtigere Funde, fehlen. Auch wenn dies der Fall gewesen wäre, ist anzunehmen, daß die Römersiedlung im frühen Mittelalter zerfallen war. Die Straße dagegen blieb als Verkehrsverbindung bestehen.

Die Wichtigkeit des Platzes als Flußübergang, Rastort und Verpflegungsstation an einer Verkehrsstraße brachte es mit sich, daß Laupen mit dem Aufblühen des Fernhandelsverkehrs im 10. Jahrhundert wieder steigende Bedeutung gewann. In jener Zeit mögen die ersten Anfänge des Städtchens zu suchen sein. Eine genauere Zeitbestimmung suchen zu wollen ist aussichtslos. Laupen ist sowenig wie irgend eine andere Stadt durch den Machtspruch eines Fürsten oder Landesherrn „gegründet", oder mit anderen Worten, einfach aus dem Boden gestampft worden. Vielmehr bildeten auch hier die wirtschaftlichen Voraussetzungen, der steigende Verkehr und damit die höheren Ansprüche an den Ort als Herbergs- und Verpflegungsstation die unerläßlichen Bedingungen einer städtischen Siedlung. Diese wirtschaftlichen Voraussetzungen konnten nicht durch den Machtspruch oder die Laune eines Einzelnen geschaffen werden. Sie gehorchen dem einfachen Grundgesetz von Angebot und Nachfrage: je mehr Reisende, Pilger, Kaufleute und Warenzüge, — umso größer der Bedarf an Lebensmitteln, Herbergsgelegenheiten, gewerblichen Erzeugnissen und Hilfeleistungen der Schmiede, Wagner, Gerber, Schuster, Schneider usw., wie auch an Sicherheit vor Raub und Diebstahl. So entstand ein Marktplatz.

Die Tatsache des gesteigerten Fernverkehrs um die Jahrtausendwende —, der natürlich nicht mit einem Schlage einsetzte, sondern offensichtlich eine stetig fortschreitende Entwicklung aus kleinen Anfängen zu immer intensiveren Austauschbeziehungen durchmachte, — führt notwendigerweise zur Annahme eines langsamen organischen Wachstums der städtischen Siedlung.

Dazu tritt noch ein anderes für die Entwicklung von Laupen historisch wichtiges Moment. Laupen war, das wissen wir heute mit Bestimmtheit, zeitweise der Sitz des Königs Rudolf III. von Burgund. Die früheste Urkunde, in welcher uns der Name von Laupen — und zwar in der französischen Form als „Loges" — entgegentritt, stammt aus dem Jahre 1015. Am 22. Februar dieses Jahres und zweimal noch im Jahre 1029 hatte König Rudolf in Laupen oder Loges Urkunden ausgefertigt. Das Reich der hochburgundischen Könige, die von 888—1032 regierten, erstreckte sich zeitweise vom mittelländischen Meere bis nach Basel und ins Elsaß hinein. In unseren Gegenden besaßen diese Herrscher ausgedehnte Haus- und Krongüter. Zu diesen gehörte beispielsweise auch der Forst, der Königshof Bümpliz, die Gegend von Bern, die großen Waldgebiete in der Waadt (Jorat), neben vielen einzelnen Höfen und Ortschaften in der ganzen heutigen Westschweiz. Die Könige hatten keinen festen Regierungssitz. Je nach den Bedürfnissen der Reichsverwaltung zogen sie von Ort zu Ort, wobei dem jeweiligen Aufenthaltsort die Pflicht auferlegt war, den König und sein Gefolge zu beherbergen und zu verpflegen. Dies bedeutete natürlich für solche Orte eine erhebliche wirtschaftliche Leistung, aber zugleich eine Auszeichnung, deren Folgen sich meistens für sie günstig auswirken mußte. Nicht nur, daß die Burg, auf welcher der König längeren Aufenthalt nahm, sicherlich fest und gut ausgebaut wurde, auch Markt und Herbergen, Handwerk und Gewerbe werden davon im Sinne einer erhöhten Prosperität beeinflußt worden sein. Dies galt für die verschiedenen bekannten burgundischen Residenzen in unserem Lande, wie St. Maurice, Vevey, Lausanne, Payerne, Orbe oder Tabernae, Bümpliz, Basel, Murten, sogut wie schließlich auch

für Laupen. Es ist daher anzunehmen, daß Laupen um das Jahr 1000 und kurz darauf eine recht erhebliche Bedeutung gehabt hat.

Nach dem Uebergang der königlichen Gewalt in Burgund an die deutschen Kaiser mit dem Tode des letzten hochburgundischen Königs Rudolf III. im Jahre 1032, wurde Laupen mit dem ganzen Forstgebiet bis in die Gegend von Bern Reichsgut. Es wurde von Grafen verwaltet, die in den Jahren 1130, 1133 und 1175 mehrfach urkundlich bezeugt sind. 1175 finden wir einen Grafen Hupoldus und seinen Bruder, den Edelfreien Oudalricus von Laupen im Gefolge des Herzogs Berchthold IV. und seines Sohnes Berchtholds V., zusammen mit vielen Edelfreien und Ministerialen unseres Landes als Zeugen einer Schenkungsurkunde.

Von 1127—1218 vertraten die Zähringer Herzoge die Reichsgewalt in Burgund an Stelle der deutschen Könige und Kaiser. In jener Zeit haben die beiden wichtigeren Flußübergangs- und Handelsorte Freiburg und Bern die Bedeutung von Laupen in den Hintergrund treten lassen. Laupen ist ein bescheidenes Burgstädtchen geblieben, ein Städtchen vom Typus jener Burgstädtchen wie Greyerz, Rue, Burgdorf, Aarburg, Baden usw.. die in ihrem Stadtbild wie in ihrer baulichen Anlage durch die dominierende Stellung des alten Schlosses oder der Burg bestimmt sind, während die Städte Bern, Freiburg u. a. als Marktniederlassungen (Bourg, Burgum) durch die Marktgassen ihr bestimmendes städtebauliches Merkmal aufgeprägt erhielten.

Während der kaiserlosen Zeit des Interregnums war Laupen vorübergehend im Besitz der Grafen von Kyburg, dann der Grafen von Habsburg und der Grafen von Savoyen. Mit der Wahl Rudolf von Habsburgs zum deutschen König kam Laupen als Reichsland wieder unmittelbar an das Reich zurück, und König Rudolf erteilte den Bürgern von Laupen im Jahre 1275 alle Rechte und Freiheiten der Stadt Bern und bestätigte ihnen alle ihre bisherigen Gewohnheitsrechte und Würden, die sie bisher innegehabt hatten. 1295 erhielt das Städtchen den Besuch König Adolfs, der ihnen die von König Rudolf verliehenen und bestätigten Rechte erneuerte. Dasselbe erfolgte 1301 im Namen König Albrechts durch Otto von Strasberg, den Procurator von Burgund, der längere Zeit in Laupen residierte. Von ihm wurde Laupen im Jahre 1308 für 6 Jahre unter den Schutz der Stadt Bern gestellt, mit der es seit 1301 verbündet war. Aber schon im Jahre 1310 verpfändete König Heinrich Burg und Herrschaft Laupen an Otto von Grandson. Von diesem gelangte Laupen an Johannes von Thurm, den savoyischen Landvogt im Wallis, dessen Sohn die Pfandschaft um 3000 Pfund an die Stadt Bern abtrat. Bern erwarb damit die königlichen Rechte über die Stadt und Burg, an Stelle des Reichsvogtes regierte von nun an ein bernischer Landvogt auf dem Schloß, der vom bernischen Rat aus seiner Mitte gewählt wurde. Laupen wurde so die erste bernische Landvogtei. Die Laupener Bürger aber behielten ihren Rat und ihre Rechte und Freiheiten nach alter Gewohnheit, die ja dieselben waren wie diejenigen der Stadt Bern.

Gleichsam als ein vorgeschobenes Ausfallstor und Vorwerk der Stadt Bern sicherte die Veste Laupen nunmehr deren westlichen Zugang und damit zugleich das ganze Gebiet zwischen Sense, Saane und Aare. Für das damalige Bern bedeutete dies ein ganz erheblicher Machtzuwachs. Mit dem Erwerb von Laupen hatte Bern seinen Besitz um die Hälfte erweitert. Nicht geringer war der moralische Gewinn. Bedeutete es doch sicherlich für Bern eine hohe Ehre, durch einen aus der Mitte ihres Rates erwählten Vogt die Stadt und Veste Laupen im Namen des Reiches zu verwalten.

In der Schlacht bei Laupen hat es diesen Besitz erfolgreich behauptet und bis 1798 blieb die Herrschaft Laupen eine unter dem Landgericht Sternenberg stehende bernische Landvogtei. Ein alter Spruch berichtet:

Anno dreizehnhundertundacht
Ward von Bern Laupen schon bewacht
1324 erkauft und der erst Landvogt gemacht
1339 des Feinds befreyt durch die Schlacht
Sinthar mit Gottes Will in seiner Macht.

Der Ortsname Laupen

Urkundlich erscheint der Ortsname Laupen erstmals im Jahre 1015, und zwar unter der Form „Loges". Das Wort ist auf ein altfränkisches „laubia" zurückzuführen und entspricht unserem heutigen „Laube". Später erscheint der Ortsname Laupen in der westschweizerischen-französischen Form „Loyes", so in den Jahren 1166, 1173, 1291. Die aus dem Deutschen entlehnten Formen sind Loppen (1130), Loopa (1133), Loupun (1255), Loipon, Lopis usw.

Der Sache nach bedeutet das Wort nicht etwa „Laubhütte", sondern Vordächer, Bogengänge oder Arkaden längs der Seite eines Gebäudes, mitunter auch gedeckte Verbindungsgänge zwischen einzelnen Gebäuden. Das deutsche „Laube", das französische „Loge" und das italienische „loggia" haben alle denselben Ursprung. Im mittelalterlichen Latein erscheint das Wort als „logia", „lobia" oder „lobium", so verschiedentlich in Lausanner Urkunden. Als Schattendach oder Schutz gegen die Witterung wird die Laube oder „Laubia" einer kaiserlichen Pfalz im Jahre 904 erwähnt. Solche Lauben waren eine Eigentümlichkeit frühmittelalterlicher Bauten insbesondere bei Kirchen und Klöstern (Kreuzgang), bei Spitälern, Ratshäusern, Pfalzen und vor allem am Markt.

Diese Marktlauben waren ursprünglich Vordächer oder Vorscherme für Verkaufsstände, Handwerksplätze und Auslagen vor den Häusern. Sie waren auf die Straße, auf den öffentlichen Boden hinausgebaut. Dies war ein Privileg der Bewohner der Marktgasse oder des Marktplatzes, wie man es in einzelnen alten Stadtrechten noch ausdrücklich aufgeführt findet. Die Lauben, die eine städtebauliche Eigentümlichkeit besonders der Stadt Bern sind (vgl. darüber Stadtschreiber Dr. H. Markwalder, Studie über die Eigentumsverhältnisse an den Lauben der Stadt Bern, in der Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 1939, S. 5. ff), findet man in den meisten Städten der Schweiz wie der angrenzenden Länder, wenn auch oft nur noch in kaum erkennbaren Ueberbleibseln. Die Lauben waren daher privilegierte Verkaufsstellen an einem Markt und von dieser städtebaulichen Eigentümlichkeit ist wahrscheinlich der Ortsname Laupen abzuleiten. H. S.